

*Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien*

diesbezüglich Resolutionen gefaßt und Eingaben an das Ministerium gerichtet.

Alle diese Resolutionen und Petitionen sind, soweit dies mir bekannt ist, bisher unbeantwortet geblieben. Es sieht mir an dieser Stelle nicht zu, die ablehnende Haltung der Regierung in dieser Frage einer Kritik zu unterziehen.

Die Gemeinde Wien hat der Impfung schon seit Kriegsbeginn, noch vor dem Auftreten der ersten Blatternfälle besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Es wurden Kundmachungen an die Bevölkerung erlassen, welche zur regen Beteiligung an der Impfung auffordern, durch Impfsärzte wurde die Impfpropaganda von Haus zu Haus betrieben, die Tageszeitungen gewährten durch mehrere im Interesse der Impfung geschriebene Artikel der Sache ihre wertvolle Unterstützung u. s. w. Es gelang auch, im Jänner und Februar eine große Zahl von Personen auf die Impfplätze zu bringen. Leider ließ diese Begeisterung schon Anfang März wieder nach. Derzeit ist die Beteiligung an der Impfung eine so geringe, daß sie für die Förderung des Impfschutzes der Bevölkerung kaum mehr in Betracht kommt.

Es ist aber, wenn wir den Blattern bei uns in Wien nicht das Heimatrecht geben, wenn wir sie als lästige Fremde möglichst bald wieder los bekommen wollen, unbedingt geboten, den Impfzustand der Bevölkerung in weit ausgreifender Weise zu bessern. Jeden Tag kommen Blatternfälle bei solchen Personen zur Beobachtung, welche entweder überhaupt nicht geimpft oder nicht revakziniert sind, oder bei welchen die Revakzination ohne Erfolg geblieben ist.

Eine abermalige Hinausgabe von Kundmachungen an die Bevölkerung, weitere Belehrungen unter Mithilfe der Tagespresse u. dgl. würden ja gewiß von Nutzen sein, aber bald wieder vergessen werden.

Das Zweckmäßigste wäre natürlich eine vernünftige gesetzliche Regelung des Impfwesens.

An Beispielen hiezu besteht ja kein Mangel. Nachdem es aber den Anschein hat, als ob in dieser Hinsicht nichts zu erreichen sein wird, crübrigt wohl nur, durch Selbsthilfe System u die Sache zu bringen. Ich habe diesbezüglich Vorschläge an den Magistrat bereits erstattet.

Vor allem wird es notwendig sein, einen wenn auch nicht absolut vollständigen, aber doch ausreichenden Einblick in den derzeitigen Impfzustand der Bevölkerung zu erlangen, von dem wir ja derzeit nur eine schätzungsweise Vorstellung haben.

Nun findet alljährlich auf Grund eines Statthalterei-Erlasses eine Konstriktion der Ungeimpften in Wien statt. Dieselbe hat aber, wohl der Mängel in ihrer Anlage wegen, niemals ein halbwegs brauchbares Bild des Impfzustandes ergeben. Es ist un beabsichtigt, diese Konstriktion auf eine andere Grundlage u stellen, um durch sie ein verwertbares Ergebnis zu erhalten.

Wenn nun bekannt ist, wie viele Ungeimpfte und Revakzinationsbedürftige in den einzelnen Häusern sich befinden, so läßt sich die Durchführung der Impfung, sei es nun auf Impfsammelplätzen oder von Haus zu Haus, in systematischer Weise regeln.

Allerdings bedarf es hiezu der Mitwirkung einer großen Anzahl praktischer Ärzte, welche sich nicht des damit verbundenen arigen Verdienstes wegen, sondern in Betätigung ihres Gemein-sinnes in den Dienst der Sache zu stellen bereit sind. Es wurden diesbezüglich bereits einleitende Besprechungen mit dem Prä-

sidium der Ärztekammer und der ärztlichen Organisation gepflogen und an diesen Stellen volles Entgegenkommen gefunden. Die Einzelheiten dieser Aktion, welche immerhin einer gewissen Vorbereitung bedarf, befinden sich in Beratung. Für Durchführung derselben eignen sich wohl am besten die Sommermonate von Mai bis September.

Landes-Ausschuß Bielohlawek: Ich will mich in diese Sache nicht hineinmischen, sondern nur meine Furcht vor der Impfung damit begründen, daß trotzdem in Deutschland alles durchgeimpft ist, doch die Tuberkulose dort fortschreitet. Ein Arzt hat mir gesagt, man solle wenigstens das eine erreichen, daß jeder zu Impfende vorher ärztlich untersucht wird, ob er geimpft werden darf, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die Impfung etwas ausgelöst wird, was sonst nicht zur Auslösung gelangen würde. Ich spreche nur als Laie. Die Majorität wird ja gegen mich entscheiden. Aber ich mußte meiner Überzeugung Ausdruck geben. Im Laufe der Zeit wurden schon öfter die Behandlungsmethoden geändert, weil man daraufgekommen ist, daß etwas anderes geschehen muß. In den Vorträgen wird die Sache auch immer sehr verklausuliert dargestellt, es heißt immer: wo nicht mit Erfolg geimpft wurde. Das ist allerdings unanfechtbar, wenn einer doch die Blattern bekommt, war er eben nicht mit Erfolg geimpft. Ich lasse in meiner Anstalt den Ärzten freie Hand. Wenn sie es für notwendig finden, sollen sie impfen. Man weist immer auf den Impfwang in Deutschland hin, vielleicht wird man auch einmal auf die Kurfreiheit hinweisen, die dort besteht und beantragen, sie auch hier einzuführen. Ich möchte sehen, ob ein solcher Antrag durchginge. Das neueste wäre die Anwendung des § 14. Die Sache müßte verfassungsmäßig gemacht werden, denn ich betrachte das als Eingriff in die persönliche Freiheit des Menschen. Wir haben heute ohnehin beinahe den Impfwang. In Kaiser-Ebersdorf darf man nicht in das Monturdepot hinein, wenn man nicht den Impfschein hat.

Vorsitzender Bize-Bürgermeister Hierhammer: Es handelt sich nicht um eine Impf-Debatte und daß ein Gesetz geschaffen wird. Der Herr Ober-Stadtphytiker sagt nur, was ohne Zwang so weit als möglich vorgekehrt werden soll.

Prof. Dr. Graßberger: Es ist nicht richtig, daß die Tuberkulose in Deutschland zunimmt. Sie hat dort abgenommen. Wir haben seit Kriegsbeginn viele Erfahrungen über die Sicherungen gegen Kriegsseuchen gesammelt. Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß ein wirksamer Kampf gegen Cholera, Typhus, Ruhr und Flecktyphus möglich ist. Es ist so gut wie gar keine Infektion an Cholera vorgekommen. Wir sind überzeugt, daß es beim Flecktyphus ähnlich ist. Wo keine Laus ist, erfolgt keine Übertragung. Allen diesen Krankheiten gegenüber können wir ein Spital sichern. Nur den Blattern gegenüber nicht, weil es sich da um eine Luftinfektion handelt. Der Betrieb kann noch so rein sein, eine Blatterninfektion können Sie nicht verhindern. Der Bericht des Stadtphytikates ist sehr interessant, speziell die Gegenüberstellung der Blatternfälle beim Zivil und Militär. Wir wissen, daß die Epidemie in Wien autochthon war und von Wien ausgegangen ist. Es handelt sich nicht um Zuzüge von Kranken aus der Umgebung. Vom Franz Josef-Spital, wo ein paar Fälle waren, ist die Epidemie ausgegangen. Es ist unmöglich, Blatternfranke in dem Sinne zu isolieren, daß andere nicht in Berührung kommen. Es ist richtig, daß Blatternspitäler fern vom Verkehr liegen sollen, aber wie können wir das durchführen. Die Fach-